

# Autobahngeschichten



Ich sehe aus dem Fenster in den strahlend blauen Himmel. Drei, nein vier Segelflugzeuge ziehen ruhig und gleichmäßig ihre kreisenden Bahnen über dem darunter liegenden bewaldeten Berghang. Ich blicke etwas tiefer und versuche dem Wind der durch zwei Fahnen streicht zu lauschen. Noch ein wenig tiefer und mein Blick fällt zurück auf den Bildschirm des Pc's vor dem ich sitze und schreibe. Erneut wandern meine Augen hinaus zu den Fahnen und sie werden sich jetzt fragen, was das soll. Ich kann sie sehen, dort neben den Fahnen, am Fuße des Berghanges. Meine Autobahn. Die Straße auf der sich all das wieder findet, was es zu erzählen gibt. Dieser sehr vertraute Teil meines Lebens wirkt von hier so ruhig und idyllisch und scheint den Eindruck erwecken zu wollen, als gäbe es nichts zu erzählen. Nun ja, würde ich diesen Teil meines Lebens nicht besser kennen, so könnte auch ich diesem Schein verfallen. Aber dem ist ja nicht so.

Unfälle sind ganz unbestritten immer eine Sache, die mit unangenehmen Folgen verbunden sind; da ist das Gezeter mit den Versicherungen, die Verärgerung über den Schaden am allerliebsten Auto, die Sorge wie komme ich jetzt zur Arbeit und vieles mehr. Doch daß es noch ganz andere Probleme nach einem Unfall geben kann, zeigt folgender Fall.

Eigentlich war es ein ganz harmloser Unfall zu Ferienbeginn im Herbst. Vater, Mutter und Kind wollen in Urlaub und geraten wie viele andere auch in den Stau. Durch eine klitzekleine Unaufmerksamkeit des Vaters, merkt er ein bisschen zu spät dass der Vordermann bremst und rummt auf ihn drauf. Bilanz des Schadens, zwei Stoßstangen und Beleuchtung, insgesamt etwa 1000,-- Euro. Aber nun kommt´s. Gereizt durch Äußerungen seiner Frau wie, „sowieso schon zu spät dran, eigentlich wollten wir in einer Stunde schon in Brixen sein,“ über „ich hab dir schon gestern gesagt, daß wir zeitig losfahren müssen, aber du weißt ja alles besser und hättest du besser aufgepaßt dann wäre das alles nicht passiert,“ bis hin zu „hättest du mich fahren lassen aber du meinst ja immer ich könne das nicht,“ platzt Vater der Kragen. Sein Gesicht rötet sich, Schweiß steht ihm auf der Stirn und binnen Bruchteilen von Sekunden holt er aus und schlägt mit dem Fuß wutentbrannt gegen den vorher intakten Kotflügel seines Wagens. Er murmelt etwas wie, „daß ist doch immer die gleiche Sch..“, geht zum Kofferraum, räumt diesen halb leer bis er seine Jacke gefunden hat und läuft zu, nicht weit, nur so weit dass er überlegen kann. Nach einer Zigarettenlänge kehrt er wieder und hat eine Entscheidung getroffen: „Ich dreh jetzt um und fahr nach Hause. Der Kotflügel geht auf deine Rechnung.“ Es folgt noch ein kurzes, deftiges Wortgefecht, er räumt den Kofferraum wieder ein und fährt dann mit seiner Frau laut diskutierend weiter. An der nächsten Ausfahrt verläßt er die Autobahn und unsere Wege verlieren sich.

Auch in der Ferienzeit passiert, an einem der wenigen richtig heißen Tage in jenem Jahr.

Der Asphalt dampft, die Hitze klettert in die Hosenbeine und arbeitet sich hinauf bis in die letzte Haarspitze. Schweißgebadet klebt jedes Kleidungsstück an der Haut und bei einem Blick zurück erkenne ich, Stau soweit das Auge reicht. Langsam fließt die Autokolonne an der Unfallstelle vorbei an der ich stehe, um die Sache schnellstmöglich in den Griff zu bekommen und die Fahrbahn wieder frei zu geben. Der Teer unter mir ist so heiß, daß die Schuhe zu glühen beginnen und da höre ich wie aus dem Nichts den Satz: „Zu blöd zum Autofahren, denn ganzen Verkehr aufhalten, einsperren müßte man euch, ihr Blindgänger“ und bis ich mich umdrehe, ist er schon weg. Ich erkenne nur noch, dass es ein rotes Auto war und merke mir Bruchstücke vom Kennzeichen. Ein Unfallbeteiligter dem diese Äußerungen wohl

galten beschwert sich bei mir, zumal er den Unfall nicht verschuldet hat. Noch während ich an dieser Unfallstelle stehe und in der Hitze brüte denke ich, na ja das Wetter macht uns alle fertig, den einen mehr denn anderen komplett. Natürlich wäre dieser Unfall vermeidbar gewesen, aber er ist nun mal passiert und es läßt sich nicht mehr ändern. Zehn Minuten später, die Fahrbahn ist bereits wieder frei und wir fahren zum nächsten Unfall nur wenige Kilometer weiter. Es steht ein rotes Autowrack und ein leicht beschädigter Lkw dort. Das Kennzeichen des Roten kommt mir sofort bekannt vor und es dämmt. Der Fahrer ist total außer sich und meint lautstark, daß heut nur Blöde unterwegs sind, denn sein Unfall wäre nicht passiert, wenn nicht ständig andere Staus produzieren würden, an deren Ende es dann zu solchen Unfällen kommt. Nachdem durch Zeugen gesichert war, daß der Fahrer dieses roten Autos den Unfall selbst verursacht hatte, blicke ich wieder zurück und sehe in der sengenden Hitze erneut Stau bis an den Horizont. Ich frage den Fahrer wessen Schuld dies wohl wäre und bekomme zur Antwort: „Ja, ich doch nicht um Gottes willen.“

Die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, so wahr ich Sortirag Mone heiße!

Anfang des Jahres auf dem Parkplatz der Rastanlage Gruibingen.

Sortirag Mone ist müde und will eine Mütze voll Schlaf nehmen. Er parkt seinen Wagen, einen erst kürzlich in Hamburg gekauften knallroten Opel-Kadett, in der Parkbucht und ist mit sich und der Welt zufrieden. Zum weiteren Verständnis sei vorweggenommen, daß Sortirag Mone ein 37-jähriger albanischer Asylbewerber war, der seit drei Jahren in Hamburg mit einer Frau und deren Tochter lebte. Vielleicht. „Das Kennzeichen, ja das ist so eine Sache. Das habe ich von einem Bekannten geliehen bekommen. Ich will damit nur bis zur Grenze fahren und schicke es dann zurück. Das ist doch erlaubt, oder nicht? Mein Freund sagte, mit diesem roten Kennzeichen geht das in Ordnung. Sie müssen wissen, ich möchte diesen Wagen meinem kleinen Bruder zum Geburtstag schenken, er wird übermorgen 21 Jahre und es ist das erste Auto für ihn.“

„Der Stempel? Kann ich ihnen jetzt auch nicht erklären. Muß wohl abgefallen sein. Ich kenn mich in den Sachen ja nicht aus. Natürlich komme ich mit auf ihre Dienststelle. Wissen sie, ich will ihnen keine Schwierigkeiten machen. Ich bin Arzt und kenne ihren anstrengenden Beruf. Ich kann mir gut vorstellen, was sie alles so zu hören bekommen. Meinen Führerschein? Sicher, lassen sie mich kurz überlegen. Ach ja, hier ist er. Einen anderen? Ist etwas damit nicht in Ordnung? Ist ungültig? Das kann ich mir jetzt überhaupt nicht vorstellen, aber wenn sie's sagen.“

„Nein, es tut mir leid, aber ich kann ihnen nicht sagen, woher mein Freund dieses Kennzeichen hat. Ich glaube er hat eine kleine Autowerkstatt, vielleicht deshalb. Meinen Freund anrufen wegen des Kennzeichens? Nein, wissen sie, ich kenne nur seinen Vornamen. Nein, Telefonnummer hab ich keine. Meine Frau? Das halte ich jetzt für keine gute Idee, die kann ihnen da sicher nicht weiterhelfen. Ah ja, sie haben bereits angerufen. Will mit mir nichts mehr zu tun haben.“

Nach einiger Zeit entschließt sich Sortirag uns die ganze Wahrheit zu erzählen.

„Ich wußte, daß es ein Riesenfehler war auf dem Parkplatz anzuhalten, als ich dieses grün-weiße Auto sah. Wäre ich nur weitergefahren. Aber gut, daß hilft mir jetzt auch nicht weiter.

Sehen sie, die Sache ist etwas schwieriger als ich ihnen erzählt habe. Aber wenn sie Zeit haben, will ich ihnen gerne alles erklären. Mein Vater hat seit langem Krebs und liegt im Sterben. Ich sagte meiner Frau, sie ist übrigens 16 Jahre älter als ich, daß wir nach Albanien müssen, aber sie weigerte sich mitzukommen. Sie war im Grunde genommen nur auf mein Geld scharf und ihre Tochter war kein Stück besser. Ich versuchte sie zu überzeugen, mir wenigstens etwas Geld und ihr Auto zu geben, aber es interessierte sie überhaupt nicht. Was blieb mir anderes übrig. Ich konnte gerade noch ein paar Mark und diese Kleider aus der Wohnung retten, bevor sie mich rauswarf. Sie glaubte mir die Sache mit meinem Vater nicht, sie glaubte mir eigentlich gar nichts. Wenn ich mir das so recht überlege, war es höchste Zeit mich von ihr zu trennen. Wissen sie ich habe eine harte Zeit mit den beiden durchgemacht, aber das ist eine andere Geschichte. Ich habe mir von dem bißchen Geld dann dieses Auto gekauft, 400,- Euro kostete der Wagen. Leider war er nicht mehr zugelassen und so hatte ich ein Problem. Ich ging also zu einer Schilderfirma und ließ mir ein rotes Kennzeichen drucken. SM-1962. S wie Sortirag, M wie Mone und 1962 für mein Geburtsjahr. Irgendwie mußte ich doch nach Albanien kommen und ohne Kennzeichen ging es auf keinen Fall. Und die Sache mit dem

Führerschein war mir schon klar. Aber ich dachte, bisher gab es noch nie Probleme und warum sollte ich ihn jetzt noch umschreiben lassen, für die paar Stunden. Sie müssen aber schon zugeben, daß es eine Sache gewesen wäre, wenn es geklappt hätte.“

„Ja sicher, es ist mir klar, daß ich Strafe bezahlen muß. Nein, 1000,-- Euro? Bitte, ich habe nur noch 200,--. Wie soll ich denn weiterkommen? Haben sie denn gar kein Mitgefühl. Ich möchte doch nur zu meinem Vater.“ Schuhe ausziehen?“

Pfeifenderweise begann Sortirag seine Schuhe auszuziehen, unerhört langsam und überaus vorsichtig. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß es plötzlich 100,-- Euro-Scheine aus seinen Hosenbeinen regnete. Insgesamt 2500,-- Euro hatte er so untergebracht. Er hob die Hände und meinte, „aber die Sache mit dem Arzt stimmt schon!“

Sicher?

„Nun wenn sie so fragen,....“

Lassen sie uns nun zu einem meiner Lieblingsthemen kommen, dem Alkohol.

Wie sie sich vielleicht erinnern, wurde im letzten Jahr einer Stuttgarterin das blaue Band verliehen. Dieses Jahr konnten wir einen ganz anderen Preis verleihen: Blaue Kappe mit Platinrand. Diese Ehre wurde einem Pärchen aus dem Alb-Donau-Kreis zuteil.

Jene Nacht um die es geht, hatte es für diese Beiden in sich und wird ihnen sicher lange in Erinnerung bleiben. Die Zwei überlegten sich Zuhause bei ein paar Gläschen, wie sie ihre Probleme, vorwiegend finanzieller Art, in den Griff bekommen könnten. Man wurde sich schnell einig; Geld muß her. Sie erinnerten sich an bestehende Außenstände in Berlin und waren sich einig, egal wie, aber wir müssen nach Berlin. Ein Auto war vorhanden, sie hatte einen Führerschein, er nicht. Es war demnach klar, daß die Frau des Hauses fahren mußte. Als sie diese Erkenntnis gewonnen hatten, war die Frau des Hauses aber nicht mehr in der Lage zu fahren und mußte sich zur Ruhe begeben. Da diese geniale Idee den Hausherrn nunmehr aufgewühlt hatte, entschloß dieser sich, in seine Stammkneipe zu gehen, um dort bei einem weiteren Gläschen zur Ruhe zu finden. Um es kurz zu machen, es gelang

ihm nicht. Er trank ein weiteres Häfelchen und erblickte in der Runde einen jungen Mann, den er glaubte zu kennen, zumindest hatte er diesen schon mal gesehen. Er lud ihn zu einem kleinen Gedeck ein und unterbreitete ihm sein Vorhaben, noch in dieser Nacht nach Berlin zu fahren. Sobald sie dort angekommen wären, um das Geld bei einem Schuldner abzuholen, es war von ungefähr 3500,-- Euro die Rede, würde er natürlich entlohnt werden. Man war sich nach kurzer Zeit einig und ging zurück zur Wohnung. Nachdem er seine Angetraute wachgerüttelt und überzeugt hatte mitzukommen, ging es los. Er, Sie und ihre beiden vollen Geister begaben sich in ihr Auto und ließen sich von dem jungen Mann fahren. Es ging auch alles gut, man kam voran und als sie sich auf der Autobahn befanden, war das Ziel nicht mehr weit. Nachdem der Alkohol zwischenzeitlich ausgegangen war, hielt es die beiden nicht mehr und sie nickten ein. Nicht lange, nur so lange bis sie von einem unheimlichen Schlag ins Leben zurückgeholt wurden. Als es ihnen wieder möglich war, ihre Umwelt, wenn auch nur schemenhaft wahrzunehmen, bemerkten sie zunächst, daß ihr Auto unter einem Lastwagen stand. Ihren Fahrer sahen sie nach vorne spurten, in ein anderes Auto steigen und wegfahren. Da saßen sie also, leicht angetrunken, Auto im Eimer, Lastwagen kaputt und jetzt kam die Polizei. Gottlob konnte der Lkw-Fahrer bestätigen, daß ihr freundlicher Bekannter die Flucht ergriffen hatte und sie somit entlasten. Das war aber auch schon alles. In den Armen liegend versuchten die beiden auszurechnen, was der Spaß sie kosten würde. Sie kamen auf etwa 20000,-- Euro und lagen damit ziemlich gut. Stunden später, kurz bevor ein Taxi kam um sie abzuholen, baten beide darum blasen zu dürfen; wer würde wohl schon wieder nüchtern sein? Sie brachte es auf 1,9 er auf 2,3 Promille. Es sei erwähnt, daß beide zu diesem Zeitpunkt bereits seit gut vier Stunden trocken waren. Ach ja, der flüchtende Fahrer. Er konnte ermittelt werden und wurde seiner gerechten Strafe auch zugeführt. Bislang war er jedoch nicht in der Lage und Willens, auch nur einen Teil des Schadens zu übernehmen.

Dumm gelaufen!

Zwei Kumpel waren nach einem ausgedehnten Zechgelage eigentlich auf dem Weg nach Hause. Es reifte aber bereits nach kurzer Zeit der Entschluß, zum Ausklang der wunderschönen Nacht sich ein letztes Bier zu gönnen. Aber wo war morgens um halb drei noch was los. Stuttgart. Genau, laß uns nach Stuttgart fahren. Paß auf

Paul, du fährst jetzt und ich schlaf ne Runde, dann bin ich auf der Heimfahrt fit und du kannst dich ausruhen. Eigentlich keine schlechte Idee, wenn da nicht schon zu diesem Zeitpunkt die Tatsache im Raum schwebte, daß ihre ausgeatmete Luft hochgradig alkoholgeschwängert war. Sie kamen auch nicht mehr sehr weit, denn der Sprit war ihnen ausgegangen, sowohl für sie als auch fürs Auto. Was tun? „Ich glaub, wir sind vorher an einer Tankstelle vorbeigefahren. Du wartest hier, ich lauf zurück und hol Benzin, meinte Erwin.“ Nun wußte der gute Mann natürlich nicht mehr, daß „vorher“ eine Strecke von ungefähr 10 Kilometer bedeutete. Er begann zu laufen, passierte die erste, die zweite und eine weitere Notrufsäule. Da die Tankstelle immer noch nicht in Sicht war, hielt er bei der vierten Säule inne und dachte, ha, genau das Richtige für mich. Er hob die Klappe und versuchte der freundlichen Stimme am anderen Ende klar zu machen, daß er Benzin brauche. Alles klar sagte die Stimme, gehen sie zu ihrem Auto zurück; ich werde ihnen jemanden schicken. Er lief wieder los und lief und lief. Sie ahnen es schon; er lief in die falsche Richtung. Stocksauer daß sein Kumpel ihn sitzen gelassen hatte und einfach weitergefahren war, begegnete er der versprochenen Hilfe. Uns. „Wenn ich den in die Finger kriege, was glaubt der eigentlich, du kannst dich auf kein Schw.. mehr verlassen, waren seine ersten Worte als er uns erblickte. Diese Pfeife bequatscht mich, mit nach Stuttgart zu fahren und dann ist er zu blöd vorher voll zu tanken. Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich leichter zu meiner Frau heim.“ Wir fuhren ein Stück, in die richtige Richtung, und kamen am gesuchten Fahrzeug an. Es stand noch immer an der gleichen Stelle und sein Kumpel Paul hatte sich schlafen gelegt. Aus Erwins Kopf war ein deutliches klick zu hören und sein Gehirn versuchte zu arbeiten. „Du bist mir ja ein sauberer Freund“, meinte der zwischenzeitlich erwachte Paul. „Ich dachte du holst Sprit, von Polente war nicht die Rede.“

Nach längeren Diskussionen, zwischenzeitlich feststehenden Promillespiegeln von 2,1 beim Fahrer und 1,7 beim Beifahrer konnte die Freundschaft der beiden doch noch gerettet werden. Sie hatten einen Schuldigen gefunden. Die freundliche Stimme am anderen Ende des Notrufs, die ihnen die Polizei geschickt hatte.

## Testfahrerin Angelika B.?

Im Grunde genommen hätte es sich um einen ganz alltäglichen Unfall handeln können, wäre nicht Angelika B. 34 Jahre, die FahrerIn des Unfallfahrzeugs gewesen.

Sie verspürte an jenem Tage die unbändige Lust, wieder einmal ein tolles Auto zu fahren. Der junge, smarte Verkäufer im Autohaus wünschte ihr noch viel Spaß bei der Probefahrt mit dem nagelneuen Audi TT und so nahm alles seinen Lauf.

Angelika fuhr auf die Autobahn und dachte, Flughafen München, da ist es schön, da war ich schon lange nicht mehr. Sie kam nicht ganz soweit. Kurz nach Hohenstadt war die Fahrt zu Ende. Aus einem nichtigen Grund bremste sie den Wagen extrem ab, kam ins Schleudern und knallte gegen die Schutzplanken. Sie blieb unverletzt, das Auto nicht. Ein Zeuge des Unfalls verständigte uns und betreute Angelika bis die Kollegen dort war.

„Monique, komm bitte her.“ James rief seine Kollegin herbei, denn er war der Ansicht, daß es wohl besser wäre, wenn diese sich um Angelika kümmern würde. Was ist denn los, fragte Monique. „Versuch mal mit der guten Frau zu sprechen und sie zum Anziehen zu bewegen. Die sitzt in ihrem schrottreifen Auto und hat lediglich einen leichten Pulli an, sonst nichts.“

„Ist alles in Ordnung mit dir?“ meinte Monique. „Natürlich, was soll die Frage. Geh hin und schau sie dir an.“

Nun ist es ja nicht so, daß James dieser Situation nicht gewachsen wäre, aber er fand, daß seine Kollegin als Frau wohl eher Zugang zu Angelika bekommen würde. Dem war zunächst auch so, zumindest erweckte dies den Anschein. Spätestens nach der Antwort auf die Frage nach Verletzungen wußte Monique aber, daß irgend was quer läuft.

Angelika meinte, „Machen sie sich mal keine Sorgen junge Frau, ich bin Ärztin und brauche ihre Hilfe nicht.“ Nachdem sie dennoch von herbeigerufenen Sanitätern untersucht worden war und diese keine physischen Verletzungen feststellen konnten, gelang es Angelika davon zu überzeugen, daß es wohl besser wäre sich anzuziehen. Dies akzeptierte sie dann auch, zumindest zog sie sich das Notwendigste an. Als Monique aber die erforderlichen Daten für den Unfall feststellen wollte und nach Führerschein und Fahrzeugpapieren fragte, war es passiert. „Jetzt machen sie mal langsam, daß geht mir alles viel zu schnell und hektisch. Nicht sie haben einen Unfall gehabt, sondern ich, also nehmen sie gefälligst etwas Rücksicht und machen mal etwas langsamer.“ Monique wollte sie beruhigen, doch es war bereits zu spät.

„Passen sie mal auf gute Frau, wenn sie glauben mir irgendwas in die Schuhe schieben zu können, täuschen sie sich gewaltig. Ich kenne ihre Denke ganz genau und weiß, daß sie glauben ich bin Schuld. Aber da haben sie sich geschnitten. Ich



kenn mich aus mit Autos. Was glauben sie wohl, weshalb ich mit diesem Sportwagen hier unterwegs bin. Ich bin Testfahrerin bei Audi und leihe mir quasi inkognito diese Dinger aus, um sie zu testen.“

Schon klar, und richtig testen kann man nur halbnackt, oder haben sie eine Textilallergie? fragte Monique. „Jetzt werd mal nicht frech du junges Ding, sonst zeig ich dich an. Wenn glaubst du eigentlich vor dir zu haben. So kannst du vielleicht mit deinem Kollegen da drüben umspringen, aber nicht mit mir. Du hast vom richtigem Testen wohl überhaupt keine Ahnung. Wie soll ich denn das richtige Feeling zu den Ledersitzen kriegen, wenn ich komplett angezogen bin?“ Monique wurde nun etwas energischer und forderte sie auf, mit zum Streifenwagen zu kommen. Widerwillig ging sie mit, wenngleich sie jetzt begann, die fachliche Kompetenz dieser Polizistin, die für diesen Job doch viel zu weich ist, anzuzweifeln. Außerdem störten sie deren dunkelblonde Haare die überhaupt nicht zu dieser komischen Uniform passen. „Laß dir mal einen guten Tip von mir geben. Wenn du bei deinen Kollegen was erreichen willst, dann laß sie rötlich färben. Glaub mir, ich kenne die Kerle, ich kenne sie alle, die stehen da drauf.“ Während sie so sprach holte sie ihre Inline-Skates aus der Reisetasche und begann sie anzuziehen. „Was soll das?“ „Ich hab Hunger und werde jetzt beim Mac drüben was holen, möchtest du auch etwas?“

Spätestens jetzt wurde es Zeit Angelika auf die Dienststelle zu bringen, um Bekannte oder einen Arzt zu Rate zu ziehen. Auf der Fahrt dorthin wollte sie unbedingt eine ihrer Musikkassetten hören. Da dies nicht möglich war, besann sie sich wieder auf ihren Job als Testfahrerin und grübelte. „Weißt du was? Wenn ich mir die Sache so recht überlege, hätte ich bei dem Unfall ja getötet werden können. Du mußt dir daß vorstellen, bricht die Kiste einfach dir nix mir nix aus und die Bremsen versagen total. Und der blöde Airbag ist auch nicht aufgegangen. Ich denke, ich werde auf eine Anzeige gegen Audi wegen versuchtem Mordanschlag verzichten. Aber eins ist klar. Ich werde verhindern, daß dieses Auto in die Serienfertigung geht.“

Angelika wurde später von einem Arzt in eine psychiatrische Klinik eingewiesen und am nächsten Tag in ihre Heimatklinik verbracht. Sie befand sich seit langer Zeit in stationärer Behandlung und wurde von dort bereits gesucht.

Das Fahrzeug befand sich übrigens in einem technisch einwandfreien Zustand. Der Verkäufer des Autohauses meinte, als ihm das Schicksal seines Fahrzeugs übermittelt wurde: „Sie machen Scherze!“

Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß nicht alle „Kerle“ bei der Polizei auf rote Haare stehen und Kolleginnen mit rötlichen Haaren nicht immer einen Hintergedanken haben. Glaube ich; vielleicht. Obwohl.

Das ist doch eine Unverschämtheit...

...war die Meinung vieler Bürger, die sich durch das Verhalten eines Autofahrers veranlaßt sahen, die Polizei zu verständigen. „Also wissen sie, manche glauben ja wirklich, sie können sich alles erlauben und sind total davon überzeugt, daß ihnen die Autobahn gehört.“ Was diesen Anrufer so empörte, war der Umstand, daß er selbst wie all die anderen auch, im dichten Autobahnverkehr steckte und es nur zäh vorwärts ging. Aber diese Tatsache allein war es natürlich nicht die in so in Rage brachte. Vielmehr war es der Umstand, daß er plötzlich von dem Fahrer eines großen BMW, der ein gelbes Rundumlicht auf dem Wagendach montiert hatte, auf die Seite gehupt und geblinkt wurde. „Und das hat der nicht nur mit mir gemacht, sondern mit allen anderen auch, die auf der linken Spur vor ihm waren. Und wissen sie was, der macht sich einen Heidenspaß daraus.“

Solche Dinge gehen natürlich nicht an und Abhilfe ist hier dringend gefordert, wengleich derartige Mitteilungen zunächst kritisch beäugt werden. Kurze Zeit später jedoch mußten wir uns aber eines Besseren belehren lassen. Da fuhr doch tatsächlich dieses Auto mit dem eingeschalteten Rundumlicht auf dem Dach an uns vorbei und den Fahrer störte es absolut nicht, daß wir direkt hinter ihm waren. Offensichtlich in seinem Tun und Denken alleinig nach vorne konzentriert, nahm er uns überhaupt nicht wahr, und auch Blaulicht und Sirenengeheul beeindruckte ihn nicht. Für ihn gab es nur eins: Vorwärtskommen um jeden Preis. Nach mehreren Kilometern besann er sich dann doch, riß während des Fahrens die Lampe vom Dach und folgte uns auf den nächsten Parkplatz.

Das erste was uns bei der Kontrolle auffiel, war ein nicht zu übersehender Aufkleber am Kofferraum des M5 mit folgendem Schriftzug:

**Bleifuß – Alles andere ist Kindergarten!**

Natürlich wurde ihm Gelegenheit gegeben sein Verhalten zu erklären, aber richtig gut war die Begründung dann doch nicht. Er sagte: „Warum soll ich mit diesem Höllengerät hier auf der Autobahn dahinschleichen, wenn es auch anders geht? Das ist doch eine einzige Katastrophe wie die meisten da vor sich hinträumen.“ Für unsere Versuche ihn davon zu überzeugen, daß er nun mal nicht allein auf dieser

Autobahn unterwegs ist, hatte er kein Gehör. Er war hier klar anderer Auffassung, zumal er für seine Steuergelder erwarten könne, daß ein gewisses Maß an Spaß drin sein muß. Übrigens handelte es sich bei diesem Mann nicht wie man vermuten könnte um eine altersmäßig unreife Person. Ganz im Gegenteil! Er war selbständiger Agrarunternehmer und hatte die 40 gerade überschritten. Seine gut 30-jährige Begleiterin enthielt sich jeglichen Kommentars. Nur ihre Augen sagten laut und deutlich: Ach Gott wie peinlich.

Auf die Feststellung meiner Kollegin Moni, dass sich seine Frau nicht besonders wohl zu fühlen scheint, meint er: „Woher wollen sie denn das wissen, die sitzt doch zuhause. Mit der hier bin ich nicht verheiratet.“

Als sie weiter danach fragte, wie er auf den Gedanken gekommen wäre eine gelbe Rundumleuchte einzusetzen, antwortete er lapidar: „Die Lampe? Nun die ist normalerweise an meinem Trecker montiert und wenn ich sie dort drauf habe und durch die Gegend fahre, stört das kein Schwein.“

Nun, wollen wir ihm wenigstens in diesem Punkt Recht geben. Schweine interessieren sich für Lampen auf Autodächern nicht. Nicht wirklich!

### Auch nur gedankenlos?

Daß sich manch einer weniger Gedanken über den technischen Zustand seines Fahrzeugs macht als notwendig wäre ist nicht ungewöhnlich. Bei der folgenden Geschichte haben sich die Verantwortlichen jedoch sehr wenig, vermutlich überhaupt keine Gedanken darüber gemacht, was passieren könnte.

Zwei Kroaten, die beide in Rumänien leben, fahren mit einem in Frankreich zugelassenen Fiat Ducato und einem in Italien zugelassenen Autotransportanhänger durch Deutschland, um das aufgeladene, in Spanien gekaufte Auto zu einem Kumpel in die Tschechei zu bringen. Tja wir haben zwischenzeitlich globale Weltmärkte wie sie wissen.

Das aufgeladene defekte Fahrzeug war im Vergleich zu den anderen Fahrzeugen in einem hervorragenden technischen Zustand, wie sich später herausstellte. Während der Fahrt verloren die beiden nämlich ihren Anhänger, weil von insgesamt vier Schrauben der Anhängerkupplung nur noch eine angebracht war und diese sich mit der Übernahme der Verantwortung total überfordert fühlte. So ließ sie einfach los und der Anhänger blieb auf freier Strecke liegen. Dies wurde einem nachfolgenden

Autofahrer zum Verhängnis, der nicht mehr ausweichen konnte, dem allerdings bis auf den Blechschaden nichts weiter zustieß.

Nach 30 Kilometern wurden die beiden angehalten und Robi fragt sie nach ihrem Anhänger. Erst jetzt merkten sie, daß der ja weg war. „Hab ich gleich gesagt daß Schraube zu wenig, war klar!“ meinte der Fahrer. „Aber du ja Chef, mir egal. Jetzt haben wir Scheiß, kansch gucken wie weiter geht!“ sagte er weiter. Nachdem klar war, daß er zudem keine gültige Fahrerlaubnis hatte und nunmehr eine Strafe von 600,- Euro fällig ist meinte er trocken zu seinem Kollegen: „Sich du, doch merken. Ich sagen dir du fahren, aber du alles besser weisch.“

Kennen sie das gefährlichste Klohäuschen Deutschlands? Schauen sie sich doch dieses Bild hier an. Das ist kein Witz und nicht gestellt! Diese Toilette wurde eigens

für die auf der Baustelle tätigen Arbeiter aufgestellt. Ich kann mir aber beim besten Willen nicht vorstellen, daß wer auch immer das Ding benutzte, in Ruhe seinem Geschäft nachgehen konnte. Es muß ein sehr komisches Gefühl sein, wenn direkt neben einem rechts und links Fahrzeuge vorbeidonnern und dieser Kasten zu zittern beginnt. Sich dann auf das Wesentliche zu konzentrieren ist sicher sehr schwer. Hatten sie jemals Angst bei der zweitwichtigsten Sache der Welt überfahren zu werden?

Die wichtigste Sache? Nun sie werden es nicht glauben, aber eine Umfrage bei den Damen in unserem Hause ergab: **Das Vesper!** Nein, unsere Frauen sind nicht zu weit von dem weg was sie jetzt denken, sie sind im besten Alter! Na ja, vielleicht war dieser Personenkreis ja doch nicht repräsentativ?



## Armes Schwein Rosa!

Ein mit Schweinen beladener Tiertransporter ist auf dem Weg zum Schlachthof, doch eine Sau wird dort nie ankommen. Wohl in der Ahnung was ihr bevorsteht, unternimmt Rosa eine letzte verzweifelte Anstrengung, diesem Schicksal zu entkommen. Während der Fahrt öffnet sie eine der Ladeluken, riecht die Freiheit und überlegt vermutlich keine Sekunde, ehe sie sich aus dem in voller Fahrt befindlichen Transporter auf die Fahrbahn stürzt. Das die Chance einen derartigen Versuch zu überleben äußerst gering ist, konnte sie nicht wissen, da es wohl ihre erste Fahrt war. Und Erzählungen anderer Artgenossen über derartige Versuche gibt es nicht, da bislang kein Schwein das diesen Weg antrat je zurückkam. So hat sich die arme Sau zwar vor dem Schlachten gerettet, aber die Freiheit konnte sie nicht genießen; die schweren Verletzungen des Sturzes rafften sie dahin.



## Ich sagte noch, zieh an!

Paul und Ilse, beide leicht über 65, sind mit ihrem Wohnwagengespann unterwegs an die Adria. Auto und Wohnwagen nigel-nagelneu, direkt aus dem Laden. Pauls ganzer Stolz, hätte sicher mächtig Eindruck auf dem Campingplatz gemacht, wenn da nicht folgendes geschehen wäre. Paul entschließt sich, seine Frau ein Stück fahren zu lassen, um ihr zu zeigen, welch großes Vertrauen er in sie hat. Sie sagt noch, „meinst du wirklich, ich kann das?“, als er abwinkt und zu verstehen gibt, „klar, fährt sich fast von alleine.“ Dem war allerdings nicht so, denn als der Wohnwagen plötzlich zu schlingern beginnt und Rosa schreit: „Paul, so hilf mir doch!“ ist es bereits zu spät. Der Hänger dreht sich einmal im Kreis, zieht das Auto hinterher überschlägt sich und alle landen im Graben neben der Straße.

Paul steigt aus, betrachtet sich das Übel, trägt es aber mit Fassung. „Hauptsache, meiner Frau ist nichts passiert“, meint er. Sowohl Auto als auch Wohnwagen sind



ziemlich lädiert, aber Blech läßt sich ja ersetzen. Schade nur, daß die Freunde am Meer auf die angekündigte Vorstellung dieses Prachtstückes verzichten müssen. „Du kannst nichts dafür“, tröstet er seine Frau und sucht nach Erklärungsversuchen.

Da der Abschleppwagen länger benötigt als gedacht, hat Paul natürlich Zeit. Viel Zeit um eben diese Erklärung zu finden. Nachdem seine Frau sich beruhigt und vom ersten Schock erholt hat, wird er mutiger und beginnt ihr Fahrverhalten genauer unter die Lupe zu nehmen. „Ich sag noch zu ihr, pass auf, der fängt an zu schwänzeln, zieh an, aber na ja, jetzt ist´s schon zu spät.“ Mit zunehmender Dauer kommt er zu dem Zwischenergebnis, dass sie wahrscheinlich doch einen klitzekleinen Fehler gemacht hat, aber gut, kann man nichts mehr machen. Murmelnd zieht er weitere zig Runden um seine übel zugerichteten Karossen, runzelt die Stirn und schüttelt unentwegt den Kopf. Als der Abschlepper endlich da ist, war Paul zu einem Endergebnis gekommen. Es stand für ihn fraglos fest, daß sie noch nie fahren konnte, nicht mal mit dem alten Auto kam sie klar und: „Im Vertrauen gesagt,“ flüsterte er meinem Kollegen James leise zu, „Mir wäre das ganz sicher nicht passiert! Sag aber was, dann sind sie beleidigt; Frauen eben!“

### Wie verhindere ich eine Blutentnahme?

Dies fragte sich auch Mike an jenem ereignisreichen Abend. Er hatte von seiner Frau ein neues Auto geschenkt bekommen (Ja das soll´s geben) und entschied sich, dies ein wenig zu feiern. Da feiern allein jedoch mit der Zeit langweilig ist, entschied er

sich zu einer kleinen Spritztour mit dem neuen Wagen, um ihn seinem Kumpel zu zeigen. Dort kam er jedoch nie an und die Probefahrt sollte gewaltige Konsequenzen nach sich ziehen, wie sie selbst feststellen werden. Sein angeheiterter Zustand ließ ihn mutig werden und leichtsinnig wagte er sich an die physikalischen Grenzen. Er erkannte, daß er diese für alle gültige Grenze überschritten hatte, als er später neben dem vollkommen zerstörten Fahrzeug im Acker stand. Niemand da, dem man die Schuld zuschieben konnte und für die nächsten Stunden im Erklärungsnotstand, soviel glaubte er zu wissen. Nachdem er sich auf unserer Dienststelle befand und ihm bewußt wurde, daß in Kürze ein Arzt zur Blutentnahme erscheinen wird, sah er nur noch eine Möglichkeit, dies zu umgehen. Urplötzlich fiel er vom Stuhl und blieb regungslos auf dem Boden liegen. Im ersten Moment sah das ziemlich echt aus und man konnte in den Glauben verfallen, daß er ohnmächtig war, oder noch schlimmeres vermuten. Der zwischenzeitlich eingetroffene Arzt erkannte allerdings sofort, daß er nur simulierte und erweckte ihn wieder zum Leben. Es blieb ihm also keine andere Wahl, als sein Blut für den Zweck einer Auswertung zu spenden. Nachdem dies geschehen war, ging es um die Frage, wie er wohl nach Hause kommt. „Kein Problem meinte er, ruft meine Frau an, die soll mich holen.“ Sie kam auch und ließ sich von uns die Situation im Vorfeld erklären. Das nun folgende Gespräch mit ihrem Mann kann nicht wiedergegeben werden! Nur soviel: Sie war bis aufs Blut gereizt und ihre Augen verrieten dabei nichts Gutes. Später, im Hinausgehen meinte sie noch, daß dies nicht das erste geschrottete Auto war, er sich nicht das erste Mal total besoffen abholen läßt, aber dies heute der allerletzte Tag dieser Ehe sein wird. Er hingegen hatte nur ein müdes Lächeln für diese Aussage übrig. War sich jedoch aufgrund seines teilweise betäubten Denkkzustandes nicht im Klaren, daß die Entschlossenheit seiner Frau etwas Beängstigendes hatte. Was letztendlich aus dem Entschluß wurde, ist uns nicht bekannt. Die finanziellen Folgen aber sehr wohl. 1500,- Euro Strafe und sechs Monate Führerscheinentzug.

Gott, was war das schön

Er hatte es sich verdient und es war schön gewesen, dachte sich Rüdiger, während sein Wagen gemächlich dahinschnurrte. All die Jahre voll Streß, die Angespertheit in Familie und Job, all das mal hinter sich lassen war schon toll. Diese drei Wochen

Kuraufenthalt taten gut, wenngleich die Zeit zu schnell verging. Noch ne Woche drangehängt, die ein oder andere Anwendung noch mitgenommen, einfach ein paar schöne Stunden mehr, das wär´s gewesen. Gott was haben wir Spaß gehabt und klasse Feste gefeiert, man oh man das werd ich ganz schön vermissen, schwelgte er so in Gedanken, als eine Polizeistreife ihn plötzlich aufforderte auf den Parkplatz zu folgen. Kein Problem dachte er, jetzt ist es zehn und vor drei heute Mittag erwartet mich meine Frau eh nicht zurück. Sicher ne Routinesache.

„Kann ich mir nicht vorstellen“, sagte er als Uwe ihm erklärte, dass seine Fahrweise etwas ungewöhnlich erscheint. Zeugen hatten mitgeteilt, dass er mit einer Geschwindigkeit von 50 in leichten Schlangenlinien unterwegs wäre.

„Gut, ich fahre nicht besonders zügig, aber es eilt mir auch nicht. Und dann war ich noch ganz in Gedanken, vielleicht deshalb.“ „Und die Sache mit den Schlangenlinien?“ fragte Uwe. „Na ja, ich hatte heute Morgen vor der Abreise noch eine Moorbadanwendung und sicher liegt es daran. Irgendwie hat sich das auf meinen Kreislauf nieder geschlagen. Vielleicht mach ich einfach hier ne Pause und dann geht´s sicherlich wieder.“

Während er darüber grübelte, ob seine Fahrweise denn tatsächlich so langsam und unsicher war, streiften die Worte Alkohol? Getrunken? Alcotest? seine Ohren. „Sie, wir tranken heute morgen vor der Abreise alle ein Gläschen Sekt, das war´s aber auch. Und wir hatten noch ein letztes gutes Frühstück, also daran kann´s nicht liegen.“

Er hörte, wie seine Atemluft in das Alcotestgerät strömte und bemerkte, wie sein Rechenzentrum in Windeseile den Versuch unternahm zu berechnen, was den im schlimmsten Fall an Alkohol zusammen kommen könnte. Gut, wenn ich jetzt den letzten Drink von heute Nacht noch dazu nehme, na dann könnten da maximal 0,5, also sagen wir mal allerhöchstens 0,8 Promille rausko..... Doch seine Überlegungen wurden jäh unterbrochen. Die schwarzen Ziffern auf dem leuchtend grünen Hintergrund des Displays fraßen sich blitzschnell über die Augen ins Vergleichszentrum, um das Ergebnis der Rechenzentrale damit zu vergleichen. Die Zahlen 1,3 hinterließen einen brennend, schmerzende Spur dorthin und wiederum wurden all seine im Hintergrund laufenden Versuche einer Klärung der Sachlage schlagartig unterbrochen. „2,6 Promille!“ hämmerte es an sein Ohr und drängte und drückte mit aller Macht nach innen, unaufhaltsam wie ein Lavastrom ins Allerheiligste, ins Archiv.



„Ein großes Glas Sekt, nicht wahr?“ hört er den Beamten sagen, während die Lava gefräßig nach der Wahrheit sucht und fündig wird. „Nein, nein, der Sekt war wirklich nur ein kleines Glas. Aber wir haben bis heute Morgen um vier Abschied gefeiert und na ja, das waren wohl ein paar Drinks zu viel. 2,6 Promille, Mensch das müsst ich doch gemerkt haben.“

Seine Frau holte ihn mittags um zwei ab. Wortlos.

## Veteranentreffen

Fritz und Roswitha fuhren mit einem Strich8 der ersten Generation montags in Dortmund los. Ihr Ziel: Ein Veteranentreffen am Bodensee. Nicht Autos treffen sich dort, sondern Herren im gesetzteren Alter. Fritz mit seinen 92 Jahren gehörte dabei mittlerweile zu einer Rarität und seine Roswitha mit ihren 78 war ungewöhnlich stolz auf ihn. Am Donnerstagnachmittag erreichten sie die Nähe von Ulm –weshalb so spät? Werden sie gleich wissen- und wunderten sich plötzlich darüber, was dieses Polizeiauto denn von ihnen wollte.

Nun, eine ganze Reihe von Anrufen lautete fast identisch: „Da fährt einer, ach was der steht fast, mit einem uralten Mercedes und braucht die ganze Fahrbahn. Und rufen sie gleich einen Arzt, der Fahrer sieht überhaupt nicht gut aus.“ Und so war es denn auch. Dieser alte Strich 8 fuhr mit fast 40 Sachen mal rechts, mal links, mal auf dem Standstreifen und ein Fahrer war zunächst überhaupt nicht zu erkennen. Erst bei genauerem Hinsehen bemerkte Franz einen Mann, der zwischen den Sitzen zu schlafen schien. Und daneben saß Roswitha völlig gelassen und offensichtlich die Schönheit der Gegend genießend. Erst der vierte Versuch ihn anzuhalten führte endlich zum Erfolg. Fritz steuerte seinen vom langen Leben gezeichneten Strich Acht behutsam auf den Parkplatz. Als Martin die Tür öffnete hatte er im ersten Moment die schlimmsten Befürchtungen, denn Fritz hing so schief im Wagen, daß es anatomisch gar nicht möglich ist auf diese Art und Weise Auto zu fahren. Nach wenigen Minuten der Unterhaltung mit ihm war allerdings klar, daß er sich bester Gesundheit erfreute und keineswegs ärztliche Hilfe benötigte. Schwierig hingegen war es, ihm klar zu machen, daß er mit dieser Fahrweise nicht nur die Autobahnen sondern generell die Straßen meiden sollte und wohl besser im Zug aufgehoben wäre. Dies wiederum wollte Roswitha nicht einsehen. „Also sie, Fritz ist ein hervorragender Autofahrer. Er fährt sehr sicher und rasen tut er auch nicht. Da laß ich gar nichts über ihn kommen!

Außerdem kann ich mich so wenigstens n´bisschen umgucken junger Mann. Und mit dem Zug in unserem Alter, wo denken sie hin.“

Als Franz ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er ja nur noch zwei Tage Zeit hat um an den Bodensee zu kommen und von Dortmund bis Ulm bereits vier Tage benötigt hätte, antwortete er: „Wisst ihr, daß letzte Stück mach ich noch mal richtig Dampf. Da hol ich aus dem Mädels alles raus!“ Franz und Martin gelang es dann schließlich doch noch, die beiden zu einer Zugfahrt zu überreden.

### Mit mir nicht!

Dieser Meinung war kürzlich ein 32-jähriger junger Mann, der sich spontan dazu entschlossen hatte, dem unerhörten Treiben eines Autofahrers ein Ende zu bereiten. Aber dies zu erreichen war mit normalen Mitteln nicht möglich, da mußten schon härtere Geschütze aufgefahren werden, um diesen Verkehrsrowdy zur Vernunft zu bringen, dies war klar.

Was aber war geschehen, daß ihn so denken ließ? Nun er fuhr mit seinem Lieferwagen auf der linken Spur, 140 werden es wohl gewesen sein, als er im Rückspiegel das Unheil von hinten nahen sah. Ein Golf kam mit einem Affenzahn auf ihn zu, blinkte wie wild geworden mit der Lichthupe um sich Platz zu schaffen und alles sah danach aus, „als wolle er mich am liebsten von der Fahrbahn schieben. Ich hätte ihm ja auch die Spur freigemacht, aber rechts fahren ja Lkw´s, die ich überholen wollte.“

Also ignorierte er diesen Golf zunächst einmal. Der aber fuhr ihm nun so dicht auf, daß jeden Moment ein Knall zu erwarten war. Nicht aus der Ruhe bringen lassen, dachte er sich und setzte sein Vorhaben zu überholen fort. Dies wiederum brachte den Golf-Fahrer zur Weißglut und er wechselte nach rechts um diesen trödelnden Lieferwagen zu überholen. Aber oh Gott, da taucht vor ihm dieser Lkw auf. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Erstens zu bremsen und hinter dem zu bleiben, oder zweitens noch schnell in die Lücke nach links vor den Lieferwagen einzuscheren. „Also, wenn ich jetzt bremsen, hat sich die Aktion nicht gelohnt“, dachte er sich. Was bleibt? Klarer Fall, links rüber, der soll eben langsam machen. Er zieht direkt hinter dem Lkw nach links, und es ist ihm völlig egal, wie der Fahrer des Lieferwagens darauf reagiert. Der sagt später: „Ich mußte voll in die Eisen steigen und nach links

ausweichen, sonst hätte es furchtbar geknallt!“ Der Golf gibt Gas und läßt den Geschockten in seinem aufgewühlten Zustand hinter sich.

Exakt bis zu dieser Stelle ähneln sich eine Vielzahl von gleichartigen Fällen. Immer wieder sind es genau diese Abläufe die zu Anzeigen führen, zu Recht.

So wäre es auch in diesem Fall gewesen, wenn, ja wenn den Golf-Fahrer nicht das Pech ereilt hätte, ans Ende einer zähflüssigen Kolonne vor einer Baustelle aufzuschließen. Kurz vor einer Großbaustelle bei Merklingen nämlich sichtete der Lieferwagen-Fahrer den Golf wieder und es reifte ein verhängnisvoller Entschluß in ihm. In einem günstigen Moment überholte er nun den Golf rechts, und setzte sich vor ihn. Sie befanden sich nun beide innerhalb der Baustelle, die sie sich wie folgt vorstellen müssen: Auf dieser Fahrbahn gab es drei Spuren. Zwei in die eine Richtung, eine in die andere. Alle drei waren aufgrund der Platzverhältnisse sehr schmal und die entgegenkommende nur durch eine kleine Gleitschiene getrennt. Selbst unter normalen Verkehrsbedingungen ist eine derartige Verkehrsführung auf Autobahnen schon mit einem hohen Risiko verbunden.

Dies aber hatte in den Überlegungen des Lieferwagen-Fahrers keinen Platz und er setzte seinen Entschluß ohne zu Zögern um. Er bremste sein Fahrzeug ab und damit der Golf ihm auch ganz sicher nicht durch die Lappen gehen konnte, erfolgte dieses Abbremsen in schlängelnder Weise. Zeugen sagten später, es sah aus, als schmeißt er die Kiste gleich um. Nun, letztendlich stand der Lieferwagen quer auf der Fahrbahn und der Golf hatte keine Chance mehr vorbeizukommen. Die gesamte Fahrbahn war blockiert. Seine Fahrertür ragte während der ganzen Aktion auf die Gegenspur, so daß auch diese nicht befahren werden konnte.

Wutentbrannt sprang er nun zu dem Golf, riß die Fahrertür auf, packte den Mann am Kragen und schrie ihn an. Was genau er sagte konnten die Zeugen nicht hören, aber es hörte sich ziemlich furchterregend an. Nachdem er seine Meinung losgeworden war, stieg er wieder ein und fuhr gemächlich weiter.

Kurze Zeit später wurde er von uns angehalten und erzählte seine Version der Ereignisse. Im großen und ganzen glich sie der bereits geschilderten, bis auf den Umstand, daß er niemanden am Kragen packte, sondern nur leicht mit den Fingern auf die Brust tippte. Geschrien hätte er zwar, die verwendeten Worte und Sätze könne er aber nicht wiedergeben, meinte er.

„Natürlich habe ich damit gerechnet, daß sie meinen Führerschein haben wollen“, sagte er, „aber ich hab sowieso keinen Bock mehr auf diese Fahrerei. Es sind so viele Knallköpfe auf den Straßen unterwegs, ne da hab ich keine Lust mehr zu.“

„Klar weiß ich, daß meine Reaktionen falsch waren, aber irgendjemand mußte dem doch zeigen, daß er sich so nicht verhalten kann. Und mit mir kann der so was schon gar nicht machen!“

Abschließend sei gesagt, daß es ihn einige Anstrengungen kosten wird, seinen Führerschein wieder zu bekommen, zumal er diesen erst auf Probe hatte.

Sie sehen mit welcher unvorstellbaren Reaktionen auf den Straßen zu rechnen ist, wiewohl dies natürlich keinesfalls die Regel ist.

## Als absoluten Blödsinn

bezeichnete ein 38-jähriger Außenhandelskaufmann sein eigenes Verhalten und versicherte, es nie mehr tun zu wollen, auf jeden Fall nicht mehr während des Autofahrens!

Nun, was war geschehen?

Eine 32-jährige Geschäftsfrau kam sichtlich erregt auf die Dienststelle, um folgende Anzeige zu erstatten: „So eine Unverfrorenheit ist mir noch nicht untergekommen und ich kann ihnen versichern, daß ich sehr viel unterwegs bin und bereits eine Menge erlebt habe!“ Meine Kollegin bittet sie, einfach zu erzählen was passiert war und sie beginnt: „Also, ich fahre ganz normal auf der linken Spur in einer Fahrzeugkolonne. Es war ziemlich viel los und auf beiden Fahrspuren fuhren die Fahrzeuge mit der gleichen Geschwindigkeit. Ich dachte an nichts besonderes, als plötzlich der Fahrer eines Omega neben mir hupte. Ich sah hinüber und dieser Mann winkte mir freundlich zu. Nett dachte ich so bei mir und lächelte zurück. Beim nächsten hupen erkannte ich dann aber, daß er sich bereits das Hemd geöffnet hatte und als ich genauer hinsah, bemerkte ich, daß er die Hose offen hatte. Zunächst fiel mir nichts Besonderes auf, bis ich dann erneut zu ihm hinüber sah und, ne, das glauben sie mir sowieso nicht. Aber stellen sie sich vor, der machte es sich selbst, wenn sie wissen was ich meine!“ Nach einer kurzen Eingrenzung was wohl gemeint war, stand fest, es war genau das, an das auch sie jetzt denken. „Und sie sind sich ganz sicher?“ Ja klar, der ganze Akt dauerte etwa 10 Minuten, bis er dann mit Tempo-Taschentüchern hantierte um sich sauber zu machen.“

Sie erzählte weiter, daß zwischenzeitlich der Verkehr etwas auflockerte, der Omega-Fahrer Gas gab und sie ihn aus den Augen verlor. „Das Kennzeichen konnte ich aber noch notieren. Und wenn er sein Tun abstreiten sollte, dann fragen sie ihn doch mal nach einem Piercingring in seinem Dingens; er hat nämlich einen drin, aus Silber vermutlich, ich hab das ganz genau gesehen.“

Das hört sich ja recht wild an, aber ermitteln muß schon sein. Also wurde der Fahrer dieses Fahrzeugs ausfindig gemacht und zu diesen Vorwürfen gehört wie man so schön sagt. Was denken sie, meinte der gute Mann zu diesen Vorwürfen?

„Ich gebe es zu! Aber glauben sie mir bitte eines: Ich habe das nicht mit Absicht gemacht und wollte diese Frau auf keinen Fall belästigen. Es ist normalerweise nicht meine Art, so was beim Fahren zu tun. Ich kann mir auch gar nicht erklären, was da über mich gekommen ist. Als mir bewußt wurde, was ich da für einen Blödsinn mache, habe ich natürlich sofort damit aufgehört. Es tut mir sehr leid, daß mir das passiert ist, ich kenne mich selbst nicht mehr. Das mit dem Piercingring stimmt im übrigen, ist mir jetzt aber etwas peinlich. Aber das Eine möchte ich ihnen doch noch sagen. Sie muß ja ganz schön genau geschaut haben, um den zu erkennen, so groß ist der nämlich gar nicht (Er meinte natürlich den Piercingring!)!“

Ich habe mir während des Schreibens folgende Frage gestellt: Gibt es Männer, die jemals vergleichbares erlebt und angezeigt haben? Selbst nach langem überlegen und suchen, fand ich nichts. Frauen scheinen im Gegensatz zu uns Männern ihre sexuellen Gefühle wesentlich besser unter Kontrolle zu haben. Und sie benötigen ganz offensichtlich auch nicht diese Art der Aufmerksamkeit um ihre Erregung auszukosten. Ich lasse mich jedoch gerne eines Besseren belehren.

## Uschi

Morgens halb sechs, die Nacht nähert sich dem Ende und wir fahren noch ein letztes Mal Richtung Raststätte. Uschi ist auch unterwegs, doch sie hat es wesentlich eiliger als wir. Mit einem Porsche 928 fliegt sie förmlich von hinten heran, steigt in die Eisen als sie neben uns fährt und zieht nach rechts. Es hatte den Anschein, als wolle sie uns abschießen und nur dank ABS, ESP und diesem Quentchen Glück kam es dazu nicht. Der Feierabend war zwar greifbar nahe, aber soviel war klar: Hier war eine Kontrolle unumgänglich. Aus dem Wagen stieg Uschi B. Ende 20, Einssiebzig groß,

schlank und einer Figur, die schon was hatte, selbst um diese Zeit. Sie trug knallengelbe, schwarze Satin-Stretchleggings, ein noch engeres lila leuchtendes Top auf welches das lange blonde Haar förmlich floß. Nervös von einem auf das andere Bein tippelnd meinte sie: „Kann ich mal auf´s Klo gehen?“ Ihre Beine machten einen Ausfallschritt nach rechts und suchten fieberhaft nach Halt auf dem Asphalt. „Ich komme aus München, habe noch mit Kunden im Club was getrunken.“ „Ne, das ist nicht mein Auto. Das gehört meinem Freund in Straßburg, den werde ich bald heiraten und ich bring das dem jetzt runter.“ meinte sie als wir fragten, wie sie zu diesem Auto kommt. Mit Fragen wie: „Gell, das ist doch egal, wenn ich mit dem Auto fahr obwohl es mir nicht gehört“ und „wenn dieses rote Kennzeichen dran ist, dann muß das Auto trotzdem tüvtauglich sein?“, ach wenn sie schon mal da sind kann ich ja gleich mal fragen was mich schon lange interessiert: Also grade an dem Auto hier geht die Heizung manchmal nicht. Wenn ich ihnen das jetzt nicht erzählt hätte und sie wären selbst dahinter gekommen, täten sie mich dann trotzdem weiterfahren lassen?“ Sie redete ununterbrochen, um uns vermutlich klar zu machen, daß mit ihr alles in bester Ordnung ist. Nachdem sie mit ihrer Atemluft das Alcotestgerät zu beachtlichen 1,8 Promille animierte, begann ihre Fassade zu bröckeln. Sie erzählte in wenigen Minuten ihr Leben und kam letztendlich zu dem Schluß, daß ihr Freund hätte wissen müssen, was da auf sie zukommt. "Aus welchem Grund sollte ich so einen Menschen heiraten?" fragte sie, um sich selbst zu antworten: "Ne, den ganz sicher nicht!" Nachdem wir ihr erklärt hatten, daß sie für die nächste Zeit ohne Führerschein klarkommen muß und am öffentlichen Verkehr nicht mehr teilnehmen darf, meinte sie schmunzelnd: "Gut, aber für meinen Verkehr brauch ich ja keine Pappe."

## Barfuss im Regen

Morgens kurz vor zwei Uhr. Eine quälend lange nicht enden wollende Nachtschicht. Es regnet und die Warnblinklichtanlage des vor uns stehenden Pannefahrzeuges blinkt monoton in die Dunkelheit. Das Fahrzeug ist verlassen und niemand in der Nähe. Wir entschließen uns im näheren Bereich nach dem Fahrer zu suchen und erhalten an einer Tankstelle die Auskunft, dass vor kurzem eine junge Frau mit einem Reservekanister Sprit geholt hätte. Alles bestens dachten wir und fuhren zurück zu ihrem Fahrzeug um nach zu sehen, ob sie alleine klar kommt. Kam sie,

Sprit hatte sie bereits eingefüllt und als sie uns erblickte, tänzelte sie barfuss auf der Fahrbahn in unsere Richtung. "Es ist alles in bester Ordnung, hab nur etwas Sprit gebraucht," meinte sie lächelnd. Sie war sehr redselig und erzählte, dass sie eigentlich nur mal schnell ihren Freund besuchen wollte, so als Überraschung quasi. Sie redete flüssig, klar und deutlich, überlegt und zusammenhängend und bis auf ein, zwei Ausrutscher bei der Koordination ihrer Beine deutete nichts darauf hin, was folgte.

"Sie, höchstens ein Bier hab ich getrunken, nicht mal ganz leer glaub ich," sagte sie ehe sie das Testgerät zum rechnen brachte. "Ups, von einem Bier?" war die Frage nachdem das Ergebnis von über zwei Promille feststand. Während der anschließenden Fahrt zur Dienststelle veränderte sich ihr Zustand rapide. Zunächst erklärte sie, dass es ihr gerade recht komme mal ne Weile ohne Führerschein zu sein. "Ich hab eh keinen Bock mehr zu fahren." Dann dachte sie darüber nach, wie sie wohl nach Hause käme, stellte fest dass es niemanden gab der sie abholen würde und entschied sich unter anderem auch deshalb dafür die restlichen zehn Minuten der Fahrt mit weinen zu verbringen. "Habt ihr denn gar kein Herz, könnt ihr mich nicht einfach in Ruhe lassen, ich will hier raus," waren ihre Worte ehe wir in ihrer Handtasche etwas "Gras" und einen halben Joint fanden. Es gibt sicherlich ein paar wenige unter den Lesern, die Erfahrungen mit der Kombination Gras und Alkohol im Übermaß haben und nachvollziehen können, wie sich die junge Dame wohl fühlte. Als der Doktor ihr die obligatorische Blutprobe entnahm, wollte sie mit diesem eine Grundsatzdiskussion über den Genuss von Marihuana führen, stieß aber auf keine Begeisterung. Nach der Untersuchung kam der Arzt, wie auch wir, zu dem Ergebnis, dass die "Patientin nicht merkbar unter Alkoholeinwirkung stand!" Beachtlich bei über zwei Promille. Ach ja, ich vergaß ihren Beruf zu erwähnen: Erzieherin!

I sch guat

Es war ein wunderschöner Sommer-Sonntag auf einem Parkplatz am Fuße der Alb. Ein ruhiger, friedlicher Tag, wäre nicht Niklaas der Kazachstane mit seinem ächzenden, uralten Sattelzug unterwegs gewesen, um dem Tag den Garaus zu machen. Stöhnender Weise schien sich das Gefährt auf den Parkplatz retten zu wollen, um dort in aller Ruhe sterben zu können. Robi, der in seinem ersten Leben

Lastzüge gebaut und deren Technik bis ins Kleinste beherrscht, traute seinen Ohren und Augen nicht. Er hatte bereits viel gesehen, aber das sprengte den Rahmen doch gehörig. Sonntag hin, Sommer her, hier mußte etwas geschehen. Also wurden zunächst die Verhältnisse zu- und untereinander geklärt.

Niklaas wie gesagt kazachstanischer Herkunft, legte seinen griechischen Paß vor, um sofort und deutlich hinzuzufügen, dass er in Deutschland wohnt und Steuern zahlt. Das Uraltvehikel war bereits vor vielen Wintern in Tschechien geboren worden, hatte mindestens einmal die gesamte Welt gesehen und es sich im Grunde genommen verdient auf einem Autofriedhof gemütlich zu machen, als Niklaas es entdeckte und zu einer letzten Reise überredete. Niklaas war ein netter, kleiner, immerzu grinsender alter Mann, der exakt drei deutsche Sätze freihändig beherrschte: 1. Nix verstehe, 2. Nix Problem und 3. Isch guat (was soviel heißt wie, es ist gut so wie es ist, oder auch Mir egal, es bleibt so wie es ist, oder je nachdem wie man es braucht). Diese drei Sätze gebrauchte er folgendermaßen:

Robi und Ede betrachteten sich den Sattelzug und erklärten Niklaas die festgestellten Mängel, also Bremsenausfall, Achsschaden, Lenkspiel, Ladeflächendurchbruch und unzählig vieles mehr.

"Nix verstehe!"

"Ohne Bremse wird nicht mehr gefahren“, meinte Ede und bekam zur Antwort:

"Nix Problem!"

Niklaas holte ein Isolierband und wickelte ein paar Kilometer davon um die von vorne bis hinten durchweg porösen Bremsleitungen. Als einigermaßen geklärt war, dass er nicht mehr weiterfahren darf, forderte Robi ihn auf seine Schaublätter heraus zu geben. Das Lächeln des Kleinen veränderte sich blitzartig in Panikgrinsen.

Schweißperlen bauten sich auf seiner Stirn zu Wasserfällen auf und er stand mit weit geöffneten Augen regungslos da. Nach dieser kurzen Versteinerung folgte der 3.

Satz:

"Isch guat!"

Zögernd begab er sich ins Führerhaus um die Scheiben zu holen. "Nix isch guat!" sagte Robi als er diese flüchtig überprüft hatte. "Es fehlen 700 Kilometer von gestern Abend bis heute morgen. Wo ist die fehlende Scheibe?" Und nun folgte folgendes Wortspiel: "Nix verstehe!" "Glaub ich nicht! Entweder die Scheibe oder Anzeige!" Nix Problem, „ sprach´s und holte sie.“ Klasse, 18 Stunden am Stück gefahren," meinte



Robi als er die Scheibe in den Händen hatte. "Isch guat", sagte Niklaas und meinte es etwa so wie: Mein Gott das ist doch nicht so schlimm, was soll das Theater. Ede wurde nun etwas bestimmender und es ging daran, die Anzeige zu Papier zu bringen. Erneut kam das Gespräch auf die Schaublätter und Niklaas setzte zur Schlußoffensive an. Er warf sich auf den Boden und stellte sich tot. Ede und Robi schauten sich verduzt an und wollten ihm eben helfen, als er wieder erwachte und aufstand. Nächster Versuch und gleiches Ergebnis. Niklaas fiel einfach um. Dieses Spiel ging ne ganze Weile und Ede verständigte den Notarzt. Kaum registrierte Niklaas den Arzt, sprang er auf und rannte los. Mit erheblichen Mühen war es denn doch möglich ihn zu untersuchen und die Diagnose des Arztes war klar und eindeutig: Keinerlei Auffälligkeiten! Enttäuscht von diesem Ergebnis kletterte Niklaas ins Führerhaus und legte sich in die Koje. "Isch guat!" war sein abschließender Satz. Etwa eine Stunde später meldete sich sein Auftraggeber, um sich über den Sachverhalt zu informieren. Aufgebracht, wütend und zu allem entschlossen drangen seine Worte durch den Telefonhörer. Es war nicht das erste Mal, dass Niklaas sich bei Kontrollen so verhielt, aber sicher das letzte Mal war zu hören. Denn, so die weiteren Ausführungen des Chefs: "In München wird er seit Stunden am Flughafen erwartet, um die Fracht, bestehend aus Gegenständen der griechischen Antike fürs Museum, zu verladen!" "Der kann was erleben!" waren die schließenden Worte.

## Kühlwasser?

Die Trucker Karle und Franko schieben ihren 40-Tonner auf das Tankstellengelände. Nachtanken ist angesagt und Karle nutzt diese Zwangspause, um die Toilette aufzusuchen. Franko schiebt den Dieselmüßel in den Tank und lässt das flüssige Gold plätschern. Dieses Geräusch weckt in ihm den Drang es dem Spritmüßel gleich zu tun und so beginnt er damit, seinen Hahn aus der Halterung zu nehmen und, tja wohin? Genau, den Reifen markieren. Er bemerkt die beiden Polizisten im Streifenwagen natürlich nicht. Nachdem er sein Werk vollendet hatte, packt er alles fein säuberlich weg, nicht ohne zuvor einen vollkommen zufriedenen Ausdruck über sein Gesicht huschen zu lassen. Sein "Gold" läuft zwischenzeitlich unter dem Lastwagen hindurch und bahnt sich unaufhaltsam einen Weg in die Richtung aus der Karle zurückkommt. Die Polizisten steigen aus, um zu sehen was passieren wird. Franko ist noch immer mit dem großen Müßel beschäftigt, also dem mit dem Diesel

und ahnt nicht, was sogleich geschehen wird. Karle sieht die Kollegen und sieht das Rinnsal unter dem Lkw hervor kriechen. Ein letzter Blick zu den Ordnungshütern und dann geht er zielstrebig zu diesem reißenden Miniaturstrom. Er bückt sich, taucht den rechten Zeigefinger in die schäumenden Fluten, führt ihn zu seinen Lippen und meint: "Sie, also Kühlwasser ist das nicht!" "Stimmt," sagt mein Kollege James. "Aber fragen sie mal ihren Kumpel, der weiß was es ist!" Franko stand mit purpurrotem Kopf da und meinte: "Diesel vielleicht?" James schüttelte den Kopf und Karle erklärte in einem einzigen Wort, was er von Franko hielt (zensiert). Ach ja; Die beiden Kollegen hatten zeitlich gesehen keine Möglichkeit, Karles Kostprobe zu verhindern! Nicht dass sie auf falsche Gedanken kommen.

### Saucisson – c'est la vie

Ich erinnere mich noch genau an einen Satz meiner Oma, die immer sagte: "Bub, wenn du ne Hartwurst hast, dann kannst du dem Tag gelassen entgegen sehen." Aber wie komm ich jetzt darauf. Ah ja... aber lesen sie selbst.

Empörte Stimme am anderen Ende der Leitung. "Sie, also so ne Sauerei hab ich noch nicht erlebt! Das glauben sie nicht! Da steht einer im Lkw und rubbelt sich einen weg! Und hinten, nein das kann ich jetzt nicht, kommen sie lieber schnell her!"

Folgendes war passiert: Christian, der fast 40-jährige Franzose wachte so um die Mittagszeit in der Schlafkabine seines Sattelzuges auf. Er hatte gut und tief geschlafen und blickte nach draußen auf den Parkplatz. Mehrere Autos konnte er erkennen und Menschen, die in die Toilette gingen und wieder heraus kamen. Er spürte wie ihn die ein- und ausgehenden Frauen erregten und er wusste genau, was

jetzt zu tun ist. Er öffnet seinen Proviantkoffer und da ist sie: Eine leckere, französische Saucisson, bei uns auch Schweinehartwurst genannt! 36 lang, 9 im Durchmesser! Er nimmt sie heraus und kleidet



sie an. Mit Gummi. Langsam positioniert er das Riesending an die richtige Stelle und los geht's. Rhythmische Bewegungen begleiten seinen apathischen Gesichtsausdruck "und dann machte er sich's auch noch mit der Hand, also vorne", meinte eine andere Frau. Christian vollendete sein Werk, packte alles weg und legte sich in die Koje zum lesen. Dieser Abgang sollte einen teuren Fortgang haben. Sexuelle Belästigung ist kein Kavaliersdelikt und dies sollte sich selbst bis zu ihm herum gesprochen haben. 500,--Euro Strafe hätte er sich sparen können, wenn er seine Vorhänge zugezogen hätte. Und sein Arbeitsplatz wäre ihm geblieben. Diesen kündigte ihm sein Chef noch am Telefon, da dieser Fall nicht der erste war. "Es tut mir schon leid, was ich gemacht habe," gab er zu Protokoll. "Ich wollte mich doch nur mit meiner Wurst etwas vergnügen!" Tja, so kann's gehen. Was die Wurst wohl dachte?

## Der Schuhputzer

Das gleiche Bedürfnis wie der Franzose im letzten Fall hatte auch Heinz aus einer baden-württembergischen Stadt.

Mit gut einem Promille verlässt er die Fete seiner Bekannten und fährt Richtung Heimat. Er kommt etwa 30 Kilometer bis zu einem Parkplatz ehe ihn die Müdigkeit überfällt, sagt er später aus. Er versucht noch sein Auto richtig zu parken, was misslingt und schläft ein. Da plötzlich ein lautes Scheppern und Getöse. Er versucht die Augen zu öffnen, was ihm erst nach mehreren Versuchen gelingt. Was ist denn das, musste er gedacht haben, als er an sich herunter sah. Was hatte er denn da in der rechten Hand? Mein Gott ist das peinlich! Schnell einpacken und ja die Fassung behalten! Vielleicht haben die Polizisten ja nix gesehen, nix gemerkt? Haben sie doch! Heinz durfte mit zur Dienststelle fahren, dem Arzt Blut geben und uns seinen Führerschein. Die Sache mit dem Ding in der Hand ließ sich allerdings nicht vollends klären, da Martin nicht bereit war etwas dazu zu sagen. War aber auch nicht nötig, das Digitalbild war sehr gut und überzeugend. Leider wird es ihren Augen verborgen bleiben, aber ich will versuchen es kurz zu beschreiben.

Also: Da sitzt ein Mann so um die 45 Jahre alt auf dem Fahrersitz seines Autos. Sein mittelblaues, langärmeliges Hemd ist bis auf den obersten Knopf geschlossen. Er hat den Kopf leicht nach vorne auf die Brust geneigt und schläft. Tief und fest. Das mittelblonde, kurze Haar trägt er ohrfrei und als Tonsur, also als Haarkranz, wie viele

Mönche eben auch. Seine schwarze Stoffhose umhüllt seine Beine und am rechten Armgelenk trägt er eine Uhr die von einem schwarzen, zwei Zentimeter breiten Lederarmband gehalten wird. Tja und nun zu den Händen. Die haben es wahrlich in sich. Also sein Ding eben (Zensur). Ein etwas seltsamer Griff offenbart sich.

Wäre es der Schaltknauf, nur mal angenommen, dann würde das so aussehen. Mit der linken Hand ganz unten den Knauf umschließen, sehr sicher und entschlossen. Die Spalte zwischen kleinem und Ringfinger der rechten Hand liegt direkt unter dem Schaltkopf und der Daumen derselben Hand liegt genau oben drauf. Seltsame Technik, gell. Tja, und in exakt dieser Haltung ist er dann eingeschlafen. Und er hat nichts davon gehabt, nichts Sichtbares jedenfalls! Vereinfacht ausgedrückt ist der gute Heinz beim Schuhe putzen einfach eingeschlafen. Erwähnte ich schon, dass Heinz von Beruf Redakteur ist? Ist ja auch nicht so wichtig.

Sollten sie sich jetzt fragen warum Menschen so was tun, also Männer halt, dann kann ich ihnen leider nicht weiter helfen. Aber eins möchte ich doch erwähnen, nicht dass hier ein falscher Eindruck entsteht. Ganz sicher finden sich nicht nur Männer in solchen Situationen wieder. Nur sieht eine ähnliche Situation bei einer Frau lange nicht so eindeutig aus. Weniger ist eben manchmal doch mehr.

Um dieses Thema abzurunden hier noch zwei Erklärungen von ganz normalen Menschen.

## Telefonieren?

Ein Auto steht am Ende des Parkplatzes. Ein Mann so um die 30 sitzt mit weit geöffnetem Mund und geschlossenen Augen auf dem Fahrersitz. Er scheint nach Luft zu ringen, zumindest spiegelt das sein wild zuckender Gesichtsausdruck wieder. "Dem geht's nicht gut" meint Harry zu seinem Kollegen, vielleicht was mit der Pumpe. "Lass uns nachschauen!" Sie steigen aus dem Auto, als plötzlich ein roter Lockenschopf aus den Tiefen empor kommt. "Alles ok Herr Wachtmeister", meint sie. "Wir haben nur telefoniert, sind aber schon fertig!" Der Mann packte eifrig sein Telefon weg und unsere Sorgen um seine Gesundheit waren wie weggeblasen.

Das diese Art zu telefonieren keine Altersgrenze kennt, - warum auch, solange der eine alles hört was die andere sagt? - bestätigte sich kurz darauf auf einem anderen Parkplatz.

Ein Manta der ersten Generation steht auf dem dunkelsten Teil des Parkplatzes und ein ähnliches Bild taucht im Scheinwerferlicht auf. Auch hier die Sorge um den Gesundheitszustand des geschätzten 65-Jährigen. Alles schien darauf hinzudeuten, dass der Mann ernsthafte Probleme hatte Luft zu bekommen. Aber auch hier weit gefehlt. Mitte 50 war der langsam auftauchende Haarknäuel der Beifahrerin. "Alles in bester Ordnung Herr Wachtmeister, wir haben nur das Telefon gesucht" meinte der Mann süffisant lächelnd, während er abgeklärt und gemächlich das Telefon wegpackte.

Es soll ja Leute geben, mit denen noch nie telefoniert wurde. Schade, schade, telefonieren gehört doch zum Leben.

### Kleinen Moment noch

Franz und ich sind an einem wunderschönen Feiertagsnachmittag auf Streifenfahrt. Ich pfeife ihm mein Lieblingslied um die Ohren als er plötzlich ruft: "Was macht denn der da drüben?" Hinter einer Baumgruppe abseits der Autobahn stand mitten in der Wiese ein Auto. "Laß uns mal nachsehen, was da los ist", meint er während ich den letzten Teil des Refrains von mir gab. Wir suchen einen Weg, um dort hin zu kommen, was gar nicht so einfach war. Es führte nämlich kein Weg dorthin, nur Wiese war da. Saftiges grünes Gras. Wir hielten vor dem Wagen, einem silbergrauen Chrysler Kombi in CD-Ausstattung, und stiegen aus. Die Sachlage war eindeutig, es gab keine Zweifel. Die hinteren Sitze waren umgeklappt und wer ein solches Auto kennt, der weiß was für eine geniale Spielwiese sich vor einem ausbreitet.

So, nun wird's aber wieder schwierig, denn ein Wort zuviel und die Zensurante schlägt wieder zu.

Also anfangs saßen in dem Auto zwei Personen. Eine Frau Mitte 30 und ein etwa acht Jahre und sechs Monate und zwölf Tage älterer Mann. Nein, sie waren nicht verheiratet, also nicht miteinander, sonst schon. Gut, nachdem die Sitze also umgeklappt waren, müssen die beiden irgendwie nach hinten gerutscht sein um zu spielen. So ein Spiel eben wo eine auf den Knien liegt und etwas zu suchen scheint und wo der andere ihr ganz dicht, also wirklich dicht auf den Fersen ist. Und es hat auch etwas mit Rhythmus zu tun dieses Spiel. Also sie wissen was ich meine. Just in dem Moment als wir ausstiegen um nach dem Rechten zu sehen, blickte die Frau hoch und sah uns mit einem genüsslichen Blick an, ehe sie sagte: "Kleinen Moment noch, wir kommen gleich!" Hätte sie nichts gesagt, wäre es bei ihm wohl so

gewesen. Aber dieser Satz passte scheinbar nicht ins Spiel, denn er brach es abrupt ab. Nachdem sich beide angezogen hatten, unterhielten wir uns noch kurze Zeit und waren uns letztendlich darin einig, dass es schwer geworden ist, in der heutigen Zeit ein einsames Plätzchen zu finden, an dem man ungestört ein paar Minuten spielen kann. Gut, ins Hotel natürlich. Aber wenn man partout nicht gesehen werden will? Dann wird's schwierig.

Das war's aber jetzt.

## Biene Maja

Mama muss Pippi. Papa hält auf einem Parkplatz an, Mami rennt zur Toilette und Papi läuft spazieren. Und ich? Tja ich bin Klein-Sonja und ungefähr 1 und ein halbes Jahr alt, ganz genau weiß ich das aber nicht. Nun ich muss wieder mal sitzen bleiben, ganz allein, ohne Unterhaltung. Sogar mein Lieblingssänger John Bonbon Jovi hat aufgehört zu singen, weil Papa ihm den Strom weggenommen hat. Gut, dann zappel ich halt mit meinen Füßen bisschen rum, das beruhigt vielleicht. Schwups.. klack..riegel...!! Wo bin ich denn jetzt dran gekommen? Na ja egal. Ah, da ist ja Mami wieder. Hi hi. Also langsam könnten die ja wieder rein kommen, wie lange wollen die denn noch so rum stehen. Und überhaupt, warum schauen alle zum Fenster rein und pressen ihre Nasen an die Scheibe? Witzig. Und warum fuchtelst Papi so wild mit den Armen herum? Ui ui ui, jetzt kommen ja noch mehr Leute. Grüne, lustige Menschen mit weißen Kappen auf. Das sind bestimmt Bekannte von Mami und Papi, sonst würden die doch nicht so lachen. Au jetzt aber. Da ist ja die Biene Maja. Wußte gar nicht dass die ein gelbes Auto hat. Die lacht ja auch ganz nett, bestimmt auch ne Bekannte. Puh, jetzt packt sie ihren Stachel aus. Nicht stechen!, Vorsicht Maja! Hört mich nicht. Schwups.. klack..riegel...!! Mama lacht, kommt rein und nimmt mich auf den Arm. Endlich. Aber immer dieses Geknutsche, und Papa muß auch noch..iiiiiee! Alle freuen sich und winken Biene Maja nach. Ich auch. Tschüß Maja!

Maaaamaaaa!!!

Stau auf Autobahnen sind ein Ärgernis, keine Frage. Vor allem wenn man mit der gesamten Familie in der brütenden Hitze steht und sich nichts mehr bewegt. Wie schnell dieser Zustand zur untergeordneten Nebensache wird, erfuhr unlängst der Papa, die Mama und die Schwester des kleinen Tim.

Da geht ja überhaupt nichts vorwärts, denkt sich Tim, der mit seinen drei Jahren im Kindersitz gefesselt ist. Er empfand es zumindest so, und die Argumente -Sicherheit, Gefahr, gut für dich- die ihm Papa unaufhörlich in die Ohren weinte als er sich gegen das festzurren wehrte, zählten für ihn nicht. Ihm schien alles eher nach Schikane und Unterdrückung zu riechen und weniger nach väterlicher Fürsorge. Aber gut, diskutieren bringt in solchen Fällen meist wenig und so ließ ich letztendlich die Prozedur über mich ergehen. Tja, nun saß ich da und wusste nicht so recht, wie ich mit dieser gähnenden Langeweile umgehen könnte. Meine große Schwester spielte mit einer Puppe und erzählte der irgendwelche Geschichten. Alles voll langweilig eben. Ui, was ist das denn? Voll das tolle Kügelchen, farbig auch, rot oder grün vielleicht. Muss jetzt bloß aufpassen, dass meine Schwester nix merkt, sonst zickt die wieder rum von wegen gib das her, ist mein´s und so. Stimmt zwar, weil ich ihr letzte Woche erst ne Kette vom Hals gerissen habe und die Folgen waren auch nicht lustig. Aber ich schaffte es dennoch, Mama glaubhaft zu machen, dass es aus Versehen passiert war. Kostete mich jede Menge Tränen und so.

Echt Klasse so ne Kugel. Was könnt ich denn damit machen? Schmeckt ja eigentlich nach nix, kann ich lutschen wie ich will, es geht nichts ab. Hm, mal schauen. Wußt´ich´s doch, passt genau in die Nase. Klasse Sache, sieht bestimmt cool aus. Müsste doch auch ins Ohr passen? Also gut, erst mal aus der Nase rauspopeln und dann...Ei ei ei ist das aber schwierig. Verdammt, das Ding will nicht mehr raus. Kann mir vielleicht mal jemand helfen??? Maaamaaaa!!!!

Au, au, au, Panik bricht aus. Mama hat ganz rote Flecken im Gesicht und Papa tut das Auto von der Straße weg fahren. Meine Schwester lacht und freut sich. "Tim hat meine blaue Perle wieder gefunden." Aha, blau heißt die also, dachte ich mir, ehe Mama die Tür aufriss. Aha, die Polizei. Papa stürzt aus dem Auto und rennt zu den grünen Männchen. Typisch, er könnte sich ja mal um mich kümmern, als mit denen zu quatschen. Die bringen uns zur nächsten Ausfahrt sagt Papa zu Mama und alle springen wieder hektisch in den Wagen. Hi hi, die fahren ja mit tatütata, und Papa voll hinterher. Klasse wie mein Paps fahren kann, sonst tut er immer wie ein

Mummelpiez. Hätte ich ihm gar nicht zugetraut. Wow, jetzt geht´s raus aus der Autobahn und schau dir das an, ein Krankenwagen ist auch schon da. Nette Jungs! He He He!! Was soll denn das? Lass meine Nase in Ruhe, das tut doch weh. Hi Hi, war wohl nix. Ist ja auch mein Kügelchen! O - O! Was ist denn das für ein Teil? Du willst doch nicht damit in meine Nase? Oder doch? Ne Ne Ne, Maaaaamaaaaa!!!! Aber ich höre nur noch und wieder diesen blöden Satz: "Ist doch gut für dich!"